

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 38 (1898)

Heft: 38

Artikel: Protokoll der Versammlung des thurg. historischen Vereins in Neukirch i. Egn.

Autor: Büchi, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll
der
Versammlung des thurg. historischen Vereins
in
Neukirch i. Egn.

Montag den 12. Juli 1897.

Anwesend ca. 35 Mitglieder und Gäste.

§ 1. Im Gasthof zur „Traube“ werden die Vereinsgeschäfte erledigt, welche im wesentlichen in der Passation der Rechnung pro 1896 bestehen. Diese erweist

an Einnahmen	Fr.	1539. 50
an Ausgaben	„	1741. 97
Defizit	Fr.	202. 47

und wird auf den Antrag der Rechnungsrevisoren und des Komites genehmigt. Die Zeit vor und nach dem Mittagessen verwendet man zur Besichtigung zweier im Sitzungsslokale ausgestellten Sammlungen der Herren Bliggenstorfer und Kellenberg in Neukirch. Während die Bliggenstorfer'sche Sammlung in einer trefflich ausgewählten und schön arrangierten Kollektion schweizerischer Waffen und Fundstücke aus Pfahlbau-, römischer und mittelalterlicher Zeit bestand, präsentierte Herr Kellenberg interessante, alt-palästinensische Grabfunde, phönizisches Glas und samaritanische Münzen.

§ 2. Die Verhandlungen finden im ehemaligen bischöflichen Amtshause auf dem Winzelisberg statt und werden um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr durch den Präsidenten, Herrn Dr. J. Meyer, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Sodann erhält der Hauptreferent, Herr Schulinspektor Michel,

das Wort, der ein lebendiges und fesselndes Bild der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde Egnach entwirft.

Ausgehend von einer kurzen Beschreibung der geologischen Beschaffenheit des Egnachs und nach einem Hinweis auf die Spuren, welche die kelto-rätische Periode in einzelnen Ortsnamen zurückgelassen hat, und die römischen Lehnwörter, die aus dem Bereiche des Obst- und Weinbaues im Egnacher Dialekt sich bis heute erhalten haben, kommt Redner einläßlicher zu sprechen auf die allemannische Einwanderung. Da ist vor allem auffällig die Besiedelungsart. Der Zug der allemannischen Einwanderer nämlich ist hier in eine Unzahl kleiner Partikeln sozusagen auseinander gesprührt. Ein bezeichnenderes Beispiel des Einödesystems läßt sich in der ganzen Schweiz nicht nachweisen. Durch die erhaltenen Flurnamen sind wir über die damalige Kultur des Landes am besten und sichersten unterrichtet. Namen allemannischer Ansiedler sind ganz wenige erhalten.

Vielleicht unter Bischof Egino im Jahre 800 kamen die bis dahin freien Bewohner des Egnachs unter bischöflich konstanzerische Oberherrschaft, unter der sie tausend Jahre blieben und sich im ganzen wohl dabei befanden. In das volle Licht der Geschichte tritt das Egnach erst seit dem Übergang des Thurgaus an die Eidgenossenschaft. Damals ist die Egnacher Gemeindeordnung bereits konsolidiert gewesen. An der Spitze der Gemeinde standen zwei Hauptleute, ein amtierender und ein stillstehender Hauptmann. Als Gehülfen waren ihnen in politischen und Steuerfragen, sowie im Kriegszug, 13 Rottmeister beigegeben. Am Maientag wurde die Frühlingsgemeinde auf dem Winzelisberg abgehalten; die Wintergemeinde fand am St. Stephanstage in der Kirche Erdhausen statt. Seit alten Zeiten hatte Egnach ein eigenes Gericht, bestehend aus 12 Richtern; 1544 erhielt es vom Bischof die Öffnung ausgestellt, die gegenüber der früheren Ordnung einzelne Einschränkungen enthielt. So sollten die Richter nicht mehr von der Gemeinde, sondern vom Obervogt in Arbon eingesezt werden. Gericht wurde an verschiedenen Orten abgehalten, seit 1626 auf Winzelisberg. Die höchsten Bußen betrugen 10 Pfund Pfennig. Die Huldigung an den Landvogt fand abwechselnd in Bürglen und Amrisweil statt. Zum Abfall des Egnachs zur Reformation haben politische Gründe, zumal die Eigenmächtigkeit der Obervögte, sowie das Beispiel der gegen den Abt von St. Gallen sich erhebenden Gotteshausleute mitgewirkt. 1528 gieng die Bewegung im Egnach los. Jakob Frei, ein Zürcher Sendling, hielt in Arbon eine Volksgemeinde ab. Auf seine zündende Rede

hin wurde mit 800 gegen 5 Stimmen der Anschluß an die Reformation beschlossen und am 5. November desselben Jahres bereits der Bildersturm in Arbon, Erdhausen und Steinebrunn ins Werk gesetzt. Von da an übte in Egnach dominierenden Einfluß der Rath zu Zürich. Nach der Schlacht bei Kappel hielt Egnach die Verbindung mit Zürich fest. Nach langen Verhandlungen der Tagsatzung wurde 1537 das Pfarrgut von Arbon den Katholiken ausgehändigt; den Evangelischen überließ man die Kapelle in Erdhausen mit dem Pfundgut. In der Periode der Gegenreformation suchte der Bischof Arbon und Egnach zu entzweien. Er anerbot durch seinen Abgesandten Pistorius den Egnachern 2000 Gulden zum Bau einer evangelischen Kirche. Die Egnacher giengen aber, so verlockend das Anerbieten war, nicht darauf ein. Ihre Treue wurde von den Arbonern schlecht belohnt; denn als Egnach 1606 einen vierzehntägigen Gottesdienst in Erdhausen verlangte, lehnte Arbon das Ansuchen ab. 1642 wurde in Steinebrunn Messe samt Rosenkranz und seit 1674 durch die vom Bischof ins Egnach verpflanzte Luzerner Familie Sager der vollständige katholische Gottesdienst wieder hergestellt.

Das Ende des 17. Jahrhunderts ist eine Zeit der Noth und Armut, des Reislaufens und der Bettelei. Das 18. Jahrhundert bezeichnet das wirtschaftliche Aufblühen der Gemeinde. Während Arbon, Handel und Gewerbe als Monopol für sich beanspruchend, gegen das benachbarte Egnach sogar Zölle einführt, rächt sich letzteres, indem es sich kirchlich von Arbon löstrennt und eine eigene Kirche baut. Zürich war mit dieser Loslösung nicht einverstanden. Auch Frasnacht und Speiserslehn blieben bei der Kirche Arbon. Zu jener Zeit wurde auch das Schulwesen im Egnach zu hoher Blüthe gebracht. Im November 1793 fand der Loskauf der Leibeigenen vom Bischof um die Summe von 5049 Gulden statt. Die französische Invasion hat der Gemeinde durch die Einquartierungen eine ungeheure Steuerlast aufgebürdet, durch die alles fortgeschrittliche Leben für Jahrzehnte lahm gelegt wurde. Erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts ist das Egnach wieder zu neuem Leben aufgeblüht.

Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Inspektors Michel macht Herr Konservator Stähelin aufmerksam auf ein in der Gemeinde Egnach existierendes Haus, Ackermannshub, das in seinem, das Wohngebäude mit dem Kornspeicher verbindenden gedeckten Gang mit sog. Kassettendecke eine bauliche Merkwürdigkeit besitzt.

§ 3. Nach Verdankung des Referates Michel durch das Präsidium berichtet Herr Sekundarlehrer Engeli über den Fund einiger Hügel-

gräber aus der früheren Eisenzeit im „Gangen“ bei Ermatingen; daß Referat ist im 37. Heft der „Beiträge“ abgedruckt, weshalb wir von einer Skizzierung desselben an dieser Stelle Umgang nehmen.

§ 4. Herr Konservator Stähelin referiert über einen am 15. Mai 1897 gemachten Grabfund im Langdorf. Der Bericht findet sich reproduziert im 37. Heft der „Beiträge“. Die Diskussion über den Gegenstand wird nur vom Aktuar J. Büchi benutzt, der für Herrn Privatdozenten Heierli in Zürich den diesem gebührenden Anteil an der Bloßlegung und Bestimmung der Langdorfer Fundstücke vindiziert.

§ 5. Zum Schluß macht Herr Konservator Stähelin die Mittheilung, daß es ihm durch Vermittlung des Herrn Schmid von Diezenhofen, Obersten der päpstlichen Leibgarde in Rom, und Dank der Unterstützung des Herrn Bundesrichter Dr. Bachmann in Lausanne gelungen sei, die vollständige Uniform eines päpstlichen Gardisten für die historische Sammlung zu erwerben.

Auf dem Rückwege zur Eisenbahn wurde von der Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer noch dem Hofe Ackermannshub, sowie dem jetzt zu einer Privatwohnung umgestalteten Kirchlein von Erdhausen ein Besuch abgestattet.

J. Büchi.